

**AG Weinheimer Initiative, FAG Digitalisierung und Bildung:
Ergebnisse der Sitzung am 11.02.2020 bei der RAA Berlin**

*TN*innen:* S. Jaud und G. Kratz/Stadt Rodgau, H. Nickich u. J. Leschner/Stadt Hoyerswerda, S. Felger/Stadt Weinheim, D.-T. Chwalek/Stadt Kassel, R. von Gahlen/Region Hannover, M. Depenbrock/Stadt Dortmund (Input), G. Buck/BAG Evangl. Jugendsozialarbeit

1. Merkpunkte für eine kommunale Strategie „Digitalisierung und Bildung“ bzw. für einen „Masterplans Digitale Bildung“ – Impulse aus Input und Diskussion

Martin Depenbrock, Bereichsleiter Digitale Bildung im Fachbereich Schule der Stadt Dortmund berichtet von Arbeitsprozess und ersten Ergebnissen des „**Masterplan Digitale Bildung**“ in **Dortmund**. (s. [Anlage: Präsentation](#)). Daraus sowie aus der Diskussion halten wir fest:

- Die Digitalisierung unserer Lebens- und Arbeitswelt ist ein gewaltiger Transformationsprozess, der als solcher auch von Kommunen gestaltet werden muss. Transformationen zu gestalten ist eine Schlüsselkompetenz zur Bewältigung des dig. Wandels. Komm. Koordinierung müssen mehr darüber wissen, wie das geht.
- Die Erarbeitung eines Masterplans soll als breiter Beteiligungsprozess gestaltet werden. Die interessierte (Fach-)Öffentlichkeit wird durch begleitende Informations- und Diskussionsveranstaltungen in den Prozess einbezogen. Dabei werden vorhandene Steuergruppen, Netzwerke, Gremien und AGs genutzt. Die Dortmunder Philosophie: „Keine Institution zurücklassen. Jeder in seinem Tempo. Auch kleine Schritte zählen.“
- Unverzichtbare Ressourcen jeder Gestaltung von Dig u. Bildung in der Kommune sind die Netzwerke vor Ort. Sie gilt es zu pflegen, einzubinden, zu erweitern und zu nutzen.
- Die Gestaltung von Dig. und Bild. in der Kommune ist immer als Querschnittsaufgabe anzulegen; sie kann nicht alleine an Expert*innen oder einzelne Fachstellen delegiert werden. Das heißt auch: Die Aufgabe muss in jedem Gremium und Netzwerk thematisiert werden. Alle tragen dazu bei. In Dortmund wird „überall“ wo es Bezüge gibt regelmäßig über Arbeitsprozesse und Fortschritte berichtet.
- Entscheidend ist, ob es gelingt, institutions- und ebenenübergreifende Zusammenarbeit gut zu organisieren. Genau das sind Kernaufgabe und Kernkompetenz kommunaler Koordinierung.
- Wichtig ist eine kluge „Einhängung“ des Themas und der nötigen Arbeitsstrukturen/ Ressourcen im Bereich Bildung. Bei Verortung der Gestaltungsaufgabe in primär technischen/IT-Arbeitsbereichen droht eine Verkürzung auf technische Fragen. Das wird der gesellschaftlichen Tragweite der Transformation nicht gerecht. Die damit verbundenen gesellschaftl. u. sozialen Fragen waren/sind zentral im Arbeitsprozess der Stadt Dortmund.
- Wichtig ist, Wege zu finden, die Zielgruppe(n), d.h. die Kinder u. Jugendlichen in den Entwicklungsprozessen mit einzubinden. Ihre Sicht der Dinge, ihre Ideen und Interessen sind wichtige Ressourcen im Entwicklungsprozess. Wie kann das gelingen? Wer ist dafür Partner vor Ort?
- Achtung, der Begriff „Digitale Bildung“ darf kein verkürztes Verständnis der Bildungsinhalte und Lernsettings unterstützen. Es geht vielmehr um „Bildung für die digitale Arbeits- und Lebenswelt“. Das ist weit mehr als (netz-)technisches Anwenderwissen.
- Explizit wichtig (vielleicht sogar zentral) ist das Fördern von sozialen und personalen Kompetenzen sowie kritische Reflexionsvermögen, die zunächst wenig mit technischen oder IT-Kenntnissen/Kompetenzen zu tun haben. Siehe hierzu u.a. das „4 K-Modell des Lernens“: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken als Schlüsselkompetenzen

für die Zukunft in einer immer komplexen, dynamischeren digitalisierten Welt. Die 4-K-Kompetenzen werden immer wichtiger, wenn gesellschaftliche und technische Transformation immer schneller verläuft und gestaltet werden muss.

- Bei der Erarbeitung von Masterplänen u.ä. soll die gesamte Bildungsbiografie/Bildungskette in den Blick genommen werden – auch wenn zunächst in der Umsetzung priorisiert werden muss.
- Klären, wie die Arbeitsprozesse im Feld „Digitalisierung und Bildung“ mit anderen Arbeitsprozessen/Planungen/Strukturbildungen der Kommune im Feld Digitalisierung kommuniziert und abgestimmt werden. Dortmund hat dafür einen CIO als Stabsstelle beim OB installiert; er „hält die große Linie“ und koordiniert die Bezüge zw. den Arbeitsprozessen „Dig. und Bildung“, „Dig. der Stadtverwaltung“ u.a. Entwicklungsfeldern.
- Die Systematik (Struktur und Arbeitsprozess) des Masterplans Dortmund ist beispielhaft: Leitbild > Verortung (des Arbeitsprozesses/Bezüge) > Ziele > Handlungsfelder > Umsetzung.
- Die einzelnen Themenbereiche ordnet Dortmund unter den Überschriften: Digitale Teilhabe, Schulische Bildung (Allgemein bild. Schulen, Berufliche Bildung), Non-formale Bildung (Frühkindl. Bildung, Kinder- u. Jugendförderung, Weiterbildung, Kulturelle Bildung), Nachhaltigkeit (ökolog. Bezüge, Energiebedarf, hardware- und software-Bewirtschaftung)
- Als Zielperspektiven werden in Dortmund vorrangig definiert: Teilhabe, Selbstbestimmung und Chancengerechtigkeit fördern. Digitale Spaltung vermeiden. Digitale Fähigkeiten entlang der Bildungsbiografie/Bildungskette fördern. Staatl.-kommunale Verantwortungsgemeinschaft ausgestalten sowie Mitgestaltung/Verantwortungsübernahme der (vielen) Bildungsträger ermöglichen und fördern.
- Die Ausgestaltung von „Dig. u. Bildung“ trifft, je nach Kommunaltyp (nach Einwohnerzahl, selbstständig/kreisangehörig, Fläche/Größe, Schulträgerschaft...), auf sehr unterschiedliche Ressourcen, Gestaltungsfähigkeiten und Zuständigkeiten. Welche Herausforderungen und Ressourcen sind im jeweiligen Kommunaltypen spezifisch? Was ist überall ähnlich?

Merkpunkte zu **Teilfragen/ einzelne Handlungsfelder:**

- Was können/wollen Kommunen, zusammen mit ihren lokalen Netzwerken tun, um pädagog. Fachkräfte für den dig. Wandel zu qualifizieren (auch wenn Lehreraus- und -fortbildung zunächst eine staatl. Aufgabe ist)? Wie können Sie Zusammenarbeit und Voneinander lernen in ihren Netzwerken fördern?
- Das Gewinnen qualifiz. Fachkräfte oder auch nur von Nachwuchs, der sich begeistern und interessieren lässt, scheint eine große Herausforderung. Die Kolleg*innen aus Dortmund und Kassel beobachten, dass selbst Lehramts-Studierende nur schwer für Fragen der digitalen Bildung/MINT-Förderung zu interessieren sind – das berichten zumindest ihre Hochschulen.
- Wie können Kommunen „smarte Bildungsräume“ schaffen? (Regionale Plattformen rund um Bildungsthemen/-fragen sowie digitale Beteiligungsmöglichkeiten...)
- Die digitalisierte Welt braucht kleinräumig Orte für reale Begegnungen. Welche Räume der Kommune bzw. der Partner der Kommune können hierfür entwickelt werden? > Bibliotheken, VHS, Schulen, Freizeitorde, öffentlicher Raum...?
- Die Schulen werden i.d. nächsten Jahren, auch mit Digitalpakt-Mitteln, technisch gut ausgestattet. Wie kann diese Ausstattung über den Unterricht hinaus genutzt werden, um neue (analoge u.) digitale Lern- und Begegnungsorte zu schaffen? Die dig. Infrastruktur der Schulen und der reale Lernort Schule sind „Schätze“ und wertvolle Ressourcen, weil sie kleinräumig und flächendeckend vorhanden ist und weil die Kommune bzgl. der sächlichen Mittel Gestal-

tungs- und Zugriffsmöglichkeiten hat. Die neuen Möglichkeiten und Notwendigkeiten für eine Öffnung der Schulen sind im Kontext Digitalisierung als Chance neu zu diskutieren.

- Kommunalverwaltung und (komm.) Bildungsorganisationen sollen Aufgaben, Handlungsansätze und ihre eigenen Ressourcen bzgl. „Digitalisierung und Bildung“ ganzheitlich, d.h. umfassend reflektieren. Dabei geht es nicht alleine um Angebote/Dienste für die Nutzer/Kunden oder um die Auswahl von Bildungsinhalten. Es geht explizit auch um die Entwicklung der eigenen Einrichtung. Diese sollen reflektieren und analysieren wie die Digitalisierung ihr Arbeiten verändert bzw. verändern muss. Ebenen/Teilaspekte können sein: (unsere) Kommunikation, Administration, Institution, Lernen/Lerngestaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Strategie(-entwicklung). (Siehe Chart zur Musikschule Dortmund i.d. Anlage).
- Wie können qualitative Kennzahlen zur Evaluierung eines Masterplans entwickelt werden? Dafür gibt es kaum Vorbilder.
- Die Digitalisierung der Arbeitsprozesse in vielen Bereichen kommunalen Handels produziert eine Riesenmenge an Daten (z.B. Verkehrsüberwachung, Energieversorg.). (Wie) Lassen sich ausgewählte Daten davon als „reale live-Daten“ für Lernprozesse im Unterricht nutzbar machen?

2. Verabredungen zur Weiterarbeit

- Die Teilnehmer*innen verabreden die Weiterarbeit der FAG. Frau Felger schickt einen doodle zur Terminabstimmung.
- Als **Thema der nächsten Sitzung** wird umrissen:
Wie lassen sich die spezif. Stärken (Kompetenzen/Ressourcen/Handlungsansätze) kommunaler Koordinierung von Bildung für eine effektive Gestaltung von „Bildung und Digitalisierung“ einsetzen? Was können/sollen kommunale Koordinierungsbüros dabei vorrangig tun/leisten? Wie müssen ihre Handlungsfelder und -strategien weiterentwickelt werden?
(Ein wichtiger Fokus dabei: die Bedeutung u. Weiterentwicklung ihrer regionalen/lokalen Netzwerke.)
Gibt es dabei beim Entwickeln von Strategien und Handlungsansätzen wichtige Differenzierungen nach Kommunaltypen? Welche?
- Alle Teilnehmer*innen sind gebeten, Hinweise auf interessante Beispiele kommunaler Strategien und Praxen zu recherchieren und einzubringen. Auch Hinweise auf mögliche Inputs, Leitfragen für die Diskuss. sowie auf Literatur/Materialien für die Weiterarbeit sind willkommen!

Termin der nächsten FAG-Sitzung:

Voraussichtlich im Juni/ Juli 2020. Doodle-Terminabstimmung folgt.

Protokoll: S. Felger/19.20.2020